Stolper Post

Tageszeitung für Stadt und Land

Amtliches Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß: die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 254 | Stolp, Freitag, den 29. Oktober 1926 | 50. Jahrgang

Weiteres Nachgeben Deutschlands.

Auf Befehl der Entente!

Ein „Kompromiß" in der Entwaffnungsfrage.

Paris, 28. Oktober. Der Berliner Korrespondent des „Petit Parisien" meldet, in politischen Kreisen sei gestern das Gerücht im Umlauf gewesen, daß in der Entwaffnungsfrage zwischen der Botschafterkonferenz und der deutschen Regierung über die noch nicht geregelten Punkte eine Einigung erzielt worden sei. Ein „Kompromiß" sei auf folgender Grundlage erzielt: 1. die deutsche Regierung wird in eindrucksvoller Form das Verbot der Einstellung von Zeitfreiwilligen in die Reichswehr erneuern, 2. das Gesetz betreffend die Freiwilligenverbände wird eine genauere und strengere Fassung erhalten, 3. die Frage der Regelung der Einfuhr und Ausfuhr von Kriegsmaterial wird der Entscheidung der Konferenz über die Abrüstung überlassen werden, 4. in der Frage der Befestigungswerke von Königsberg in Pr. wird man eine für Deutschland befriedigende Lösung suchen, 5. was die Befugnisse des Chefs der Reichswehr anbetrifft, werden neue Vorkehrungen getroffen werden, aus denen sich klar ergibt, daß die einzige verantwortliche Persönlichkeit auf alle Fälle der Minister ist.

Wie man die Dinge auch nennt — das „Kompromiß" gleicht doch wiederum einem Entente-Diktat. Welche Demütigung liegt, ganz abgesehen von allem anderen darin, daß Deutschland abermals gesetzgeberische Maßnahmen auf Befehl von Paris vornehmen soll! Dabei wird — freilich nur von deutscher Seite! — behauptet, Deutschland sei gleichberechtigt. Und wenn auch diese „Restaufgaben" gelöst würden, die Schmach der „Militärkontrolle" soll trotzdem weiterbestehen!

Sehr verklausuliert meldet WTB. hierzu: „Die in Berlin verbreiteten und teilweise von der ausländischen Presse übernommenen Gerüchte über ein Kompromiß zwischen der Reichsregierung und der interalliierten Militärkontrollkommission sind, wie die Blätter erfahren, unzutreffend. Mehrere Punkte sind nach deutscher Auffassung längst erledigt. So die Frage des Oberbefehls und die Erweiterung der Gesetzgebung bezüglich der Verbände." Das sieht jedenfalls nach allem anderen eher als nach einem Dementi aus. Außerdem weiß man ja zur Genüge, wie viel, oder besser, wie wenig bei den maßgebenden Instanzen die „deutsche Auffassung" wert ist.

Im Zeichen der „Annäherung."

Ein neues Gegenstück zu dem Theaterzauber von Thoiry bildet eine Rede des Generals Nollet, der als Ehrengast an einer Veranstaltung des „englisch-französischen Freundschaftsklubs" teilnahm. Der berüchtigte französische Militär führte aus:

„. . . . Tatsächlich könne eine Nation nicht länger zur Impotenz verurteilt werden, wenn diese Nation beträchtliche industrielle Hilfsquellen besitze, die rasch die Herstellung von Munition ermöglichen, und wenn außerdem diese Nation sowohl quantitativ wie auch qualitativ genügend „Menschenmaterial", wie man es in Deutschland nenne (!), zur Verfügung habe." Er fuhr fort: „Dies ist gerade der Fall in Deutschland. Die Bestimmungen des Versailler Vertrages hatten zum Ziel, nicht die Bestrafung des Besiegten, sondern die Erhaltung von Sicherheiten für die Sieger für eine genügende Zeit, um die allgemeinen politischen Kräfte instandzusetzen, in Tätigkeit zu treten, um der Welt den Frieden zu sichern."

Nollet beschuldigte dann unverfroren Deutschland, der Entwaffnung die ärgsten Schwierigkeiten bereitet zu haben. Es sei notwendig, Berlin weiter im Auge zu behalten! Demgegenüber sei (natürlich!) Frankreich nur von der Sorge um den Frieden erfüllt. Der General brachte weiter zum Ausdruck, daß weiterhin der Rhein besetzt bleiben müsse. Die Ueberwachung der neutralen Zone sei dringend nötig. Man sieht, es ist stets die gleiche Melodie.

Dr. Jarres über Thoiry.

Stresemanns Pessimismus.

Minister a. D. Dr. Jarres äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Hamburger Nachrichten" über die schwebenden Fragen der inneren und äußeren Politik. Zur außenpolitischen Lage erklärte er:

Stresemann habe in eigentümlichem Gegensatz zu seiner sonst optimistischen Persönlichkeit jetzt allen Optimismus abgelegt; schon aus Genf sei er keineswegs mit einem Himmel voller Geigen nach Köln gekommen; vielmehr sei er sich der Schwierigkeiten vollauf bewußt gewesen.

Hemmnisse türmten sich der Politik von Thoiry gewiß entgegen, namentlich wenn Deutschland im Osten Zugeständnisse über die Abkommen von Locarno hinaus machen sollte. Aber die Rheinlande spürten schon eine Erleichterung, und zwar nicht nur das befreite, sondern auch das noch besetzte Gebiet. Wenn schon Franzosen von der Rückgabe des Saargebietes ohne Volksabstimmung sprächen und im Rheinland das Gefühl herrschte, daß die Besetzung nicht mehr 9 Jahre dauern werde, so sei das doch ein Fortschritt.

Die kommende Arbeitsgemeinschaft.

Dr. Jarres gab der Zuversicht Ausdruck, daß die nationale Gemeinschaft der Rechtsparteien auf dem Marsche sei, weil sie kommen müsse. Auch wenn die Deutsche Volkspartei noch zögere und in Preußen noch einmal den Versuch der Großen Koalition gemacht habe, so habe sie doch bei diesen Bestrebungen nicht nur eine „Ohrfeige" geerntet, sondern würde auch bei Neuwahlen an der Mitverantwortung für die jetzige Politik in Preuzen schwer zu tragen haben. Aber davon abgesehen, drohe die Bildung neuer Parteigruppen. Denn der Landbund verlange positive nationale Arbeit, und komme die Gemeinschaft nicht, so könne sich eine Bauernpartei selbständig machen.

Die Arbeitgemeinschaft, keine Verschmelzung werde kommen, denn sie lebe nur in den Köpfen. Natürlich hänge viel vom Zentrum ab. Aber eine größere Gemeinschaft der Rechten übe eine magnetische Kraft aus, der sich auch das Zentrum nicht entziehen könne. Dr. Jarres erklärte, er sei nicht gegen die Sozialdemokratie und ihre Mitregierung; er arbeite in seiner Stadtverwaltung sehr gut mit den Sozialdemokraten zusammen. Aber man könne sich nicht den Schwierigkeiten verschließen, die der Sozialdemokratie in der Reichsregierung erwachsen würden.

Washington und Europa.

„Keine Verstimmung gegen Deutschland."

Neuyork, 28. Oktober. „Associated Preß" meldet aus Washington: In Regierungskreisen ist man überrascht über die im Auslande veröffentlichten Nachrichten, daß Amerika gegen Deutschland verstimmt sei wegen der geplanten Auflegung von deutschen Eisenbahnbonds und der Bildung des Europäischen Stahltrustes. Das Staatsdepartement und Schatzamt erklärten, daß die amerikanische Regierung über beide Vorschläge nicht befragt worden sei. Das Staatsdepartement erklärte ausdrücklich, daß es durch Pressenachrichten Kenntnis von dem Stahltrustplan erhalten habe. Das Schatzamt äußerte, es sehe keinen Grund, warum es über den Trust-Plan hätte befragt werden sollen. In Regierungskreisen wird betont, daß die Londoner und Pariser Meldungen über amerikanische Verstimmungen keinerlei berechtigte Grundlagen haben. Es wird dagegen angedeutet, daß hier „einige Verstimmung" bestand über das kürzliche Bestreben der britischen und französischen Presse, den Vereinigten Staaten die Verantwortung für ein mögliches Scheitern der Vereinbarungen zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem Reichskanzler zuzuschieben.

Was wird in Sachsen?

Am Sonntag finden in Sachsen die Landtagswahlen statt, denen man über die Grenzen Sachsens hinaus mit großem Interesse entgegensieht. Während der Dauer des nun zu Grabe getragenen Landtags hat Sachsen eine recht seltsame politische Entwicklung gehabt. Die Zahl der Landtagsabgeordneten ist in Sachsen auf 96 festgesetzt. Bei der letzten Wahl am 5. November 1922 wurden gewählt: 19 Deutschnationale, 19 Anhänger der Deutschen Volkspartei, 8 Demokraten, 40 Sozialdemokraten und 10 Kommunisten. Es bildete sich nun zunächst eine rein sozialistische Regierung unter dem Vorsitz des gemäßigten Sozialisten Buck. Als Justizminister gehörte dem Kabinett Dr. Zeigner an, der im März 1923 Ministerpräsident wurde und nun einen scharfen Linkskurs steuerte. Ein Kommunist wurde Finanzminister, ein anderer Wirtschaftsminister.

Das Kabinett Zeigner betrieb systematisch die Bolschewisierung Sachsens, sodaß schließlich, Ende Oktober 1923, das Reich eingriff und Sachsen militärisch besetzte, um weiteres Unheil zu verhüten. Im Januar 1924 bildete sich dann unter dem Sozialisten Heldt ein neues Kabinett, das noch heute besteht und dem außer vier Sozialdemokraten zwei Volksparteiler und ein Demokrat angehören. Diese Regierungsbildung war aber erst möglich nach einer Spaltung innerhalb der Sozialdemokratischen Partei. 23 Sozialdemokraten traten für die neue Koalition ein, während 17 sie bekämpften. Die Partei blieb zwar zunächst noch zusammen, schließlich erfolgte aber auch die formelle Trennung, und in dem jetzt zu Ende gehenden Wahlkampf haben sich die beiden Gruppen scharf bekämpft.

Die Aussichten der Wahl sind unter diesen Umständen ganz besonders unklar, um so ungewisser, als sich bei dieser Wahl wieder eine große Zahl von Sonderlisten gezeigt hat; sind doch insgesamt 12 Listen aufgestellt.

Der Wahlkampf ist von allen Parteien mit Aufbietung aller Kräfte geführt worden, da man sich darüber klar ist, daß der Ausfall dieser Wahl symptomatische Bedeutung für das ganze Reich hat.

Eine Botschaft Mussolinis.

Rom, 28. Oktober. Bei den Feiern, die in ganz Italien aus Anlaß des Jahrestages der fascistischen Revolution stattfanden, verlasen Mitglieder der Regierung und der Behörden eine Botschaft Mussolinis, in der es heißt: Das Regime steht fest. Dagegen vermögen weder der Groll der Enteigneten noch die Anschläge der Verbrecher oder die Verleumdungen der Ohnmächtigen etwas. Das Regime entfalte auf allen Gebieten eine belebende Tätigkeit. Die Gesamtheit der Wehrmacht der Nation ist vollkommen bereit und allen Eventualitäten gewachsen. Die Lira wird weiter verteidigt werden. Durch das Gesetz über die Gesamtarbeitsverträge wurde der demagogisch-liberale Zustand der gewerkschaftlichen Erscheinungen endgültig begraben. Auch auf kolonialem Gebiet hat das Regime Großartiges geleistet, ebenso auf dem Gebiet der auswärtigen Beziehung, wie die Schuldenregelung mit den Vereinigten Staaten und England. Unsere Gegner versuchen vergebens, die Bedeutung dieser Taten herabzusetzen. Wir sind kaum über den Anfang hinaus und müssen noch große Opfer bringen. Nach der Reform unserer Gesetzgebung muß die Reform unserer Sitten kommen. Die fascistische Revolution wird Italien groß machen.

Die Erwerbslosenfrage.

Berlin, 28. Oktober. In der Reichskanzlei haben heute Besprechungen zwischen Führern der Regierungsparteien und dem Reichskanzler stattgefunden über die Frage einer Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze. Während offiziell über das Ergebnis der Besprechungen nur mitgeteilt wird, daß die Reichsregierung „auf Grund der dem sozialpolitischen Ausschuß vorliegenden Anträge der Regierungsparteien sofort eine Vorlage ausarbeiten würde", verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß es zwischen Regierung und Regierungsparteien heute zu einem Kompromiß auf folgender Basis gekommen sei:

Der Antrag der Deutschen Volkspartei auf Schaffung eines Lohnklassensystems für die Erwerbslosenfürsorge (für den auch die Deutschnationale Volkspartei eingetreten war) wird zurückgestellt, da seiner Ausführung technische Schwierigkeiten entgegenstehen. Auch der Antrag des Zentrums, der unter anderem eine 10prozentige Erhöhung der Unterstützungssätze für Ledige verlangt, sowie ein demokratischer Antrag werden vorläufig zurückgestellt. Dafür werden die Regierungsparteien im sozialpolitischen Ausschuß einen gemeinsamen Antrag einbringen, wonach die gesamten Sätze der Erwerbslosenfürsorge, ohne einen Unterschied zwischen den einzelnen Sätzen zu machen, um wenige Prozent erhöht werden sollen.

Bekanntlich hatte das Kabinett seinerzeit den Beschluß gefaßt, grundsätzlich keine Erhöhung der Sätze der Erwerbslosenunterstützung vorzunehmen, sondern lediglich die Sätze für die produktive Erwerbslosenfürsorge zu erhöhen. Diesen Standpunkt der Regierung teilt auch die Deutsche Volkspartei. In den heutigen Besprechungen beim Reichskanzler sollen die Gegensätze ziemlich scharf aufeinander geprallt sein.

Mehreinnahmen aus den Realsteuern.

Berlin, 28. Oktober. Der „Amtliche Preußische Pressedienst" teilt die folgende gemeinsame Verfügung des Ministers des Innern, des Finanzministers und des Ministers für Handel und Gewerbe mit:

Die Veranlagung der Realsteuer, insbesondere der Gewerbesteuer vom Ertrage, hat für zahlreiche Gemeinden erhebliche, über das Etatssoll hinausgehende Mehreinnahmen ergeben. Die Notwendigkeit der Schonung der Wirtschaft gegen jede vermeidbare steuerliche Belastung erfordert es, daß das unerwartete Mehraufkommen, soweit irgend möglich, zu einer Entlastung der Steuerpflichtigen verwendet wird. Dies gilt in erster Linie für die Fälle, in denen das Mehraufkommen nicht oder nicht in voller Höhe zur Deckung bereits im Haushaltsplan ungedeckt gebliebener oder im Laufe des Rechnungsjahres neuerstandener Fehlbeträge gebraucht wird. Aber auch soweit solche Fehlbeträge noch zu decken sind, werden die Gemeinden zu prüfen haben, ob das den Anschlag übersteigende Aufkommen aus der Grundvermögens- oder Gewerbesteuer eine andere Verteilung in der Beanspruchung der Einnahmequellen notwendig macht. Bei dieser Prüfung werden mit Rücksicht auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Angele-

genheit die Berufsvertretungen auch dann zu hören sein, wenn ihnen ein formeller Rechtsanspruch hierauf gemäß Paragr. 45 der Gewerbesteuerverordnung nicht zusteht.

Im Hinblick auf die vielfach zutage getretenen Härten sollten die Gemeinden ferner, wenn es ihre Finanzlage nur irgend gestattet, von der durch Paragr. 50 der Gewerbesteuerverordnung gegebenen Möglichkeit, Steuerbeträge zu stunden, zu ermäßigen oder zu erlassen, möglichst weitgehenden Gebrauch machen. Hierbei werden insbesondere die Betriebe zu berücksichtigen sein, die infolge der Zurechnung der Miet- oder Pacht- und Schuldenzinsen zum Gewerbeertrage besonders belastet worden sind und solche, die im Jahre 1926 erheblich geringere Erträge haben als im Jahre 1925. Die Aufsichtsbehörden werden ersucht, auch ihrerseits auf die Beachtung vorstehender Hinweise mit Nachdruck hinzuwirken.

Katastrophale Zollpolitik.

Neuer Mißbrauch des zollfreien Veredelungsverkehrs.

In den letzten Tagen haben sich die Gerüchte über die geplante Einrichtung eines Lichtenberger Schlachthofes für die Herstellung von Bacon (einer Art von magerem Schweinespeck, der in England gegessen wird) immer mehr verdichtet. Dabei ist in der großen Berliner Tagespresse die Behauptung aufgestellt worden, daß auf dem Lichtenberger Schlachthof, dessen Umgestaltung mit englischem und dänischem Kapital unter Beteiligung der deutschen Firma Gebr. Schmeidler, die wieder der Viehverwertungs-A.-G. in Berlin nahesteht, polnische Schweine im zollfreien Veredelungsverkehr zur Verarbeitung gelangen sollten. Die gewonnenen Baconerzeugnisse sollen dann zur Ausfuhr nach England kommen.

Da von deutscher Seite die diesbezüglichen Nachrichten nicht widerrufen wurden, so ist anzunehmen, daß sie der Wahrheit entsprechen. Damit wird der deutschen Landwirtschaft ein neuer schwerer Schlag zugefügt. Bei einer Verarbeitung von jährlich 120 000 Schweinen, wie sie in Lichtenberg geplant ist, fallen mindestens 1 200 000 Kg. Kopf-, Bauch- und Schinkenteile der Schweine ab. Da allein eine einzige Gesellschaft die Errichtung von 10 großen Exportschlächtereien geplant hat, so dürfte auf diesem Umwege mit einer Einfuhr von frischem Schweinefleisch zu rechnen sein, deren Umfang dem zollfreien Gefrierfleischkontingent gleichkommen dürfte. Da nun beim zollfreien Veredelungsverkehr immer die Gefahr besteht, daß die Abfälle durch unrechtmäßige Machenschaften der Beteiligten unverzollt in das Zollinland gelangen, und da auch bei richtiger Zollabfertigung gewaltige Massen von frischem Fleisch auf den Markt drängen werden, so könnte für die deutschen Schweinzüchter eine bemerkenswerte Konkurrenz durch die Auslandsware entstehen. Durch das vermehrte Angebot an billigem ausländischen Schweinefleisch besteht die Gefahr, daß auch die Preise der deutschen Schweine das Schicksal der Rindviehpreise teilen. Deshalb muß die geplante Maßnahme den allerschärfsten Widerspruch hervorrufen, besonders deshalb, weil wir es hier wieder mit einer Umgehung des sehr dürftigen Zollschutzes für landwirtschaftliche Erzeugnisse durch den zollfreien Veredelungsverkehr zu tun haben.

Der Fall Gröschke.

Der vierte und größte Fememordprozeß.

Vor dem Landsberger Schwurgericht begann am Donnerstag mit der Verhandlung gegen Schiburr und Genossen der umfangreichste und wichtigste der Fememordprozesse. Angeklagt sind wegen Mordes, Beihilfe, Körperverletzung und anderer Delikte erstens: Der Reisende Otto Schiburr-Bartenstein, Hausdiener Hans Gräf-Frankfurt a. O., Landwirt Werner Rehm-Berlin, Landwirt Heinrich Ecker-Durren und die in Untersuchungshaft befindlichen Oberleutnant Schulz, Erich und Willy Klapproth, Sportlehrer Raffael, Polizeiunterwachtmeister a. D. Kurt Vogel, Arbeiter Otto Fricke und Glaser. Es handelt sich um die Ermordung des Fritz Gröschke, der in den Verdacht geraten war, ein kommunistischer Spitzel zu sein.

Schulz wird beschuldigt, seine Vertrauten, Erich Klapproth und den flüchtigen Büsching, mit der Beseitigung des Gröschke beauftragt zu haben. Gröschke wurde zunächst zum Fort Gorgast gebracht und dort von den Angeklagten Schiburr, Gräf, Rehm, Raffael, Ecker und Fricke in furchtbarer Weise verprügelt. Dann sollen nach der Anklage Klapproth, Büsching, Glaser, Raffael und Vogel den Gröschke im Auto abgeholt haben. Auf der Chaussee von Küstrin nach Zorndorf soll dann Büsching auf Klapproths Anweisung den Gröschke im Auto erschossen haben; die Insassen des Autos sollen dann die Leiche im Walde verscharrt haben.

Nach Feststellung der Personalien der Angeklagten wurde der Eröffnungsbeschluß verlesen. In dem Eröffnungsbeschluß des vierten Strafsenats des Reichsgerichts vom 24. Juni 1926 wird über die Arbeitskommandos gesagt: sie seien mit Zustimmung des Reichswehrministeriums im Jahre 1923 errichtet worden; der preußische Innenminister habe dagegen nichts einzuwenden gehabt; die Aufstellung sei notwendig gewesen, weil die aktiven Truppen nicht stark genug gewesen seien, um auch die große Arbeit der Bergung von Waffenbeständen zu übernehmen. Als Führer sei Major Buchrucker, als Referent Oberleutnant Schulz angestellt worden.

Bezüglich des Küstriner Putsches lägen nicht genügend Anhaltspunkte dafür vor, daß Schulz an dem Putsch beteiligt war oder daß schon im Juni mit den Arbeitskommandos hochverräterische Zwecke verfolgt wurden oder daß die Ermordung Gröschkes mit solchen hochverräterischen Zielen etwas zu tun hatte. Die Selbstjustiz sei in die Armeekommandos hineingetragen worden dadurch, daß zahlreiche Mitglieder beim oberschlesischen Grenzschutz waren, wo sie durch polnische Grausamkeiten zu besonderer Vorsicht gegenüber Verrätern veranlaßt wurden.

Der zuerst vernommene Angeklagte Schiburr gab an, daß er aus nationalen Gründen nach Küstrin gegangen sei, wo man ihn gleich als Unteroffizier einstellte. Die Frage, ob ihm gesagt wurde, daß Verräter mit dem Tode bestraft würden, bejahte der Angeklagte und bekundete weiter, daß, wenn jemand gestohlen hatte, er verprügelt wurde. Der Angeklagte gab zu, daß sogenannte Rollkommandos bestanden, bestritt aber, ein Kommandoführer gewesen zu sein. Zum Fall Gröschke führte er aus, es sei bekannt gewesen, daß dieser Kommunist gewesen sei. Oberleutnant Raffael sperrte ihn in eine Arrestzelle und vernahm ihn darüber, wo die Kommunisten ihre Waffen versteckt hätten. Wenn Gröschke falsche Aussagen machte, habe er den Angeklagten schlagen müssen. Der Angeklagte erklärt dann weiter, er habe zuerst gehört, Gröschke sei von Zigeunern ermordet worden. Es sei dann allgemeines Gespräch gewesen, daß Klapproth Gröschke mit dem Auto abgeholt habe. DaßGr öschke ermordet worden sei, habe man angenommen, weil er nur mit Zustimmung des Fortkommandanten Oberleutnants Raffael aus dem Fort verschwinden konnte und weil das Auto von Klapproth heimlich in der Nacht vorgefahren sei.

Vermischtes.

Ein Weltbeben. Die Seismographen der Erdbebenwarte in Hohenheim (Württemberg) haben ein äußerst starkes Fernbeben (Seebeben) aufgezeichnet. Der Herd liegt wahrscheinlich im pazifischen Ozean. Die berechnete Entfernung beträgt 14 000 bis 15 000 Kilometer. Die ersten Bebenwellen trafen in Hohenheim morgens 5 Uhr 4 Minuten und 38 Sekunden ein. Von 5,50 Uhr an wurden die sogenannten Hauptbebenwellen aufgezeichnet; sie haben vom Herd aus den Erdball mehrmals umkreist und sind zur Erdbebenwarte zurückkehrtend, von den Instrumenten immer wieder aufgezeichnet worden, so daß von einer Welterschütterung oder einem Weltbeben gesprochen werden kann. Die Aufzeichnung dauerte nahezu vier Stunden.

Die Eisenbahnanschläge wollen kein Ende nehmen. Auf der Strecke Frankfurt (Main) — Würzburg — Nürnberg ist ein verbrecherischer Anschlag verübt worden. In der Nacht zum 18. d. Mts. wurde am Südostende des Bahnhofes Mainbernheim in verbrecherischer Absicht ein 2,5 Kilogramm schwerer Kalkstein an der Einfahrtsweiche aus Richtung Ipshofen zwischen Weichenzunge und Anschlagschiene gelegt. Für die Ermittlung des Täters setzt die Eisenbahndirektion eine Belohnung von 300 Mark aus.

Schneeverwehungen in den schlesischen Gebirgen. Der Schnellzug Prag—Troppau blieb Dienstag nachmittag um 4 Uhr im Rahmshauer Sattel an der schlesisch-mährischen Grenze infolge Schneeverwehrungen stecken. Auch der von Oderberg kommende Gegenschnellzug mußte von Freiwaldau nach Troppau zurückgeleitet werden.

Auch Finnland will Bier trinken. Nach dem Vorbild Norwegens will jetzt auch Finnland eine Volksabstimmung über das Alkoholverbot herbeiführen

Verwahrloste Jugend. Während der Fahrt von Friedberg nach Bad Nauheim schossen Schüler einer höheren Schule von Friedberg aus dem Zuge auf ein Bahnwärterhaus. Die Kugel blieb glücklicherweise in der Tür des Häuschens stecken, sodaß niemand zu Schaden kam. Die jugendlichen Schützen wurden festgenommen.

Gasexplosion durch die elektrische Klingel. In Wien beging die Frau eines Oberwachtmannes infolge eines schweren Leidens Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Sie verschloß sorgfältig sämtliche Ritzen und Fugen der Wohnung und öffnete dann, indem sie sich in einen Lehnstuhl setzte, den Gashahn. Als der Ehemann mittags nach Hause kam, versuchte er vergeblich die Tür zu öffnen, da seine Frau den Schlüssel von innen hatte stecken lassen. Der Oberwachtmann drückte daher auf den Knopf der elektrischen Klingel. Im selben Augenblick ertönte ein furchtbarer Knall. Ueberall zersprangen die Fensterscheiben, während gleichzeitig Rauch und Gasgeruch aus den Oeffnungen drang und Flammen aus den Fenstern schlugen. Die Feuerwehr mußte gerufen werden. Diese fand die Frau tot in ihrem Stuhl, mit schweren Brandwunden bedeckt. Die Sachverständigen-Untersuchung ergab, daß der durch das Anläuten im Kontakt überspringende Funke das in der Wohnung dicht angesammelte Gas zur Entzündung gebracht hatte.

Tragischer Abschluß einer Jubiläumsfeier. Bei einem von etwa 2000 Personen besuchten Festakt der 50jährigen Jubiläumsfeier der Offenbacher Rudergesellschaft „Undine" wurde das Vorstandsmitglied des Deutschen Ruderverbandes, Stadtrat Bernecker-Frankfurt (Main), nachdem er seine mit großem Beifall aufgenommene Rede beendet hatte, plötzlich von einem Herzschlag getroffen, der seinen sofortigen Tod im Gefolge hatte.

Der höchste Wolkenkratzer. Der gigantischste Wolkenkratzer der Welt wird in kurzem in der Stadt Detroit im ordamerikanischen Staate Michigan errichtet. Der „Book Towers, wie das fabelhafte Bauwerk getauft worden ist, wird etwa 300 Meter hoch sein und 85 Stockwerke haben, vier davon unter der Erde. Das Gebäude soll Garagen für tausend Automobile enthalten.

16 Millionen wirklich geerbt. Schon längere Zeit ging in Castrop-Rauxel das Gerücht von einer mysteriös anmutenden Erbschaftsgeschichte. Nunmehr wurden von gut unterrichteter Seite, die der betreffenden Familie auch nahesteht, folgende Angaben zugestellt. Die Erbschaft liegt in Holland und wird am 20. November ausgezahlt. Sie beträgt 16 Millionen Mark und wird unter 7 Geschwister verteilt. Die eigentliche Hinterlassenschaft betrug 3 Millionen Mark und ist in der Zeit, da sie auf der Bank hinterlegt bleiben mußte, durch Zins und Zinseszins auf 16 Millionen angewachsen. Das gerichtliche Urteil über die Erbschaft wurde vor einigen Tagen ausgesprochen.

Eine unsinnige Wette mit bösem Ausgang. In Annaberg (Sachsen) wettete bei einem Schweinsknochenessen in einer Gaststätte ein Arbeiter, daß er in der Lage sei, einen Kartoffelkloß ganz zu verschlingen. Der Versuch kostete dem Unbesonnenen das Leben. Er fand den Tod durch Ersticken.

Die Zirkusreiterin.

Von Otfried von Hanstein.

(28. Fortsetzung.)] (Nachdruck verboten.)

„Wer hat es gewagt, meine Frau zu beleidigen?"

„Sehen Sie, Herr Doktor, nun fahren Sie schon gegen mich los."

„Verzeihen Sie, Herr Hauptmann, aber Sie verstehen —"

„Ich verstehe Sie, aber einer muß es Ihnen doch sagen. Also, die Frau Majorin behauptet, bei der Frau Regierungsbaumeister ganz positiv gehört zu haben, daß Ihre Frau Gemahlin früher Zirkusreiterin gewesen sei und das auch selbst zugegeben habe. Das haben ihr natürlich die anderen in angeborener Schadenfreude ohne weiteres geglaubt und daraufhin sich geweigert, weiter mit Ihnen zu verkehren. Das Ganze ist sicher ein Märchen, aber es ist besser, Sie wissen es, um sich zu wehren. Nur bitte, bringen Sie mich nicht ins Gerede. Sie wissen, der Major ist mein direkter Vorgesetzter."

Ekkehard ging einige Male auf und ab, dann blieb er stehen.

„Ich danke Ihnen, Herr Hauptmann, denn ich bin überzeugt, daß Sie es gut meinen mit Ihrer Mitteilung. Nun weiß ich wenigstens, woran ich bin. Also gut, so sollen Sie die Wahrheit wissen. Ja, meine Frau war als kleines Kind vorübergehend am Zirkus. Was kann sie für ihre Eltern. Aber das waren trotzdem brave Menschen. Braver vielleicht als mancher andere. Seit ihrem fünfzehnten Lebensjahre ist sie aber von meiner Mutter erzogen. Ob meine Frau es wert ist, in Ihren Kreisen zu verkehren, darüber wollen wir beide uns nicht unterhalten, denn Sie haben mir ja ihr Wort gegeben, daß Sie der Sache fernstehen. Den Damen kann ich nicht antworten, aber Sie haben vielleicht die Freundlichkeit, Ihren Herren Kameraden bei Gelegenheit mitzuteilen, daß ich für die Ehre meiner Frau einstehe und den zu finden wissen werde, der auch nur das kleinste Haar auf dem makellosen Haupt meiner Frau anzurühren wagt. Das bitte ich Sie, den Herren auszurichten, und nun leben Sie wohl. Sie müssen mich schon entschuldigen, denn ich bin so erregt, daß es mir leicht geschehen könnte, daß ich den Boden mit der Sache verwechsele. Ich bin Ihnen ja Dank schuldig. Also verzeihen Sie, wenn ich jetzt gehe."

Er schritt hinaus und der Hauptmann sah ihm bedauernd nach.

Wie er nach Hause kam, suchte er Rita auf, die wieder in ihrem Zimmer saß und in Gedanken versunken war. Wortlos trat er auf sie zu und schloß sie in seine Arme.

„Mein Kind, mein liebes armes Herz, was mußt du in diesen Tagen gelitten haben."

„Du weißt?"

Er lachte bitter, sie aber hing weinend an seinem Halse.

„Siehst du, wie recht deine Mutter hatte? Nun bin ich dein Unglück."

Er aber preßte sie an sich.

„Nein, Rita, du bist mein Glück, nichts weiter als mein liebes, heiliges Glück. Nie habe ich mehr gefühlt, daß wir beide zusammengehören als in dieser Stunde. Nun laß sehen, wer stärker ist. Wir beide oder ein paar Schatten aus der Vergangenheit."

7. Kapitel.

„Kinder, nehmt es mir nicht übel, ihr seid wahrhaftig die sonderbarsten Mitteleuropäer, die mir in meinem ganzen Leben vorgekommen sind. Wie ich vor einem Jahre bei euch auftauchte und du dich in deiner kleinen Praxis abrackertest und kaum Zeit zum Atemholen hattest, ohne daß etwas Reelles dabei herauskam, wart ihr beide vergnügt wie die Stinte und saht aus wie das verkörperte blühende Leben, und jetzt, wo das Sanatorium glänzend geht, selbst im Winter über jede Erwartung, wo du mir Bankbücher mit fabelhaften Summen für ein erstes Geschäftsjahr vorlegst und dabei die Patienten dein Lob in allen Tonarten singen, macht ihr beide Gesichter, als ginge es euch Gott weiß wie schlecht und ihr hättet Aerger über Aerger. Also: Erklärt mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur!"

Dr. Stürmer lag bequem in dem Klubsessel, der neben Ekkehards Schreibtisch im Laboratorium stand, und rauchte eine Zigarre von unheimlicher Länge.

„Aber nein, Adolf, du irrst, wir sind vielleicht beide ein bißchen überarbeitet."

„Unsinn. Ihr habt die Sache ein Jahr und ich mache die Geschichte schon sechsmal so lange und halte dabei noch Vorlesungen in Freiburg und besuche alle möglichen Kongresse. Dabei seid ihr unverbrauchte Menschen von robuster Gesundheit und habt Nerven wie die Bindfäden. Dahinter steckt etwas anderes. Also, ich frage als Freund und Arzt: Was drückt dich? Befriedigt dich deine Tätigkeit nicht?"

„Wie kannst du so etwas überhaupt denken? Es vergeht kein Tag, an dem wir dir nicht von ganzem Herzen danken für die Möglichkeit, die du uns erschlossen hast. Das Sanatorium war in diesem Winter geradezu eine Quelle des Segens für mich und nicht etwa nur des Verdienstes wegen."

„Dann steckt also was anderes dahinter. Hast du vielleicht Schulden von früher? Sags offen."

Ekkehard mußte lachen.

„Nein, Adolf, wirklich nicht. Du weißt, ich war immer ein ziemlich guter Haushalter."

Stürmer sah ihm ernst in das Gesicht.

„Wenn ich euch nicht beide so zärtlich miteinander sähe, ich würde fast glauben, in eure Ehe sei ein Mißton gekommen."

„Nein, Junge, da bist du erst recht auf dem Holzwege. Ich habe meine Frau nie so lieb gehabt wie gerade jetzt."

Wieder folgte ein langer, prüfender und teilnahmsvoller Blick, den Ekkehard nicht recht aushielt, dann stand Dr. Stürmer auf, streifte den langen Aschenkegel von seiner Zigarre und fiel in einen anderen Ton.

„Also habe ich mich geirrt und ich werde euch beiden Eisenpillen verschreiben. Reden wir von etwas anderem. Wir haben ja heute unsere Generalversammlung, also versammeln wir uns. Den Vorsitz übernimmt auf allgemeinen Zuruf Herr Dr. Stürmer."

Er verbeugte sich.

„Ich eröffne die Generalversammlung, nach Vorschrift des Gesetzes haben die beiden Geschäftsführer, die Herren Dr. Stürmer und Dr. Wüllner, die sämtlichen Gesellschafter, nämlich die Herren Dr. Stürmer und Dr. Wüllner, durch eingeschriebene Briefe rechtzeitig geladen, und die Gesellschafter Stürmer und Wüllner werden von den Geschäftsführern Stürmer und Wüllner feierlich begrüßt.

Schütteln wir uns die Hände.

Den Rechenschaftsbericht haben beide Herren gemeinsam in ihrer Eigenschaft als Geschäftsführer ausgearbeitet und in ihrer Gesellschaft als einzige Gesellschafter genehmigt. Oder haben Sie etwas einzuwenden, Herr Dr. Wüllner?"

Lachend verneinte Ekkehard.

„Herr Dr. Wüllner, ich muß Sie bitten, diese feierlich ernste Handlung nicht durch unzeitiges Lachen zu entweihen. Herr Dr. Stürmer, haben Sie etwas einzuwenden?"

Er blieb einen Augenblick still, dann schüttelte Dr. Stürmer bedenklich das Haupt und fuhr fort: „Da die sämtlichen anderen Gesellschafter in der Person des Herrn Dr. Wüllner ihr Einverständnis ausgesprochen haben, will auch ich den Auslassungen des Herrn Dr. Stürmer nicht widersprechen. Nach den Bestimmungen der Gesellschaft kommt sonach an jeden der Gesellschafter als Anteil am Reinverdienst die Summe von dreiundzwanzigtausendvierhundertundzwanzig Mark und einen halben Pfennig zur Verteilung. Erfolgt Widerspruch? Nein! Also ist auch dies genehmigt; ich schließe die Generalversammlung. Herr Dr. Wüllner, schütteln wir uns abermals die Hände und holen Sie ein Beil und einen Zirkel, damit wir den Pfennig in zwei genau gleiche Teile teilen."

(Fortsetzung folgt.)

Neuordnung der Landjägerei.

Das preußische Ministerium des Innern veröffentlicht einen Erlaß, der die Neuordnung der Landjägerei in Preußen verfügt. Zweck der Neuordnung, die sofort durchgeführt werden soll, ist: 1. der preußischen Landjägerei einen Ersatz an Beamten zuzuführen, der an Lebensjahren jünger als bisher ist; 2. die Aufsicht der im Dienst eingesetzten Landjäger zu verbessern und 3. die Ausbildung der Landjägereibeamten in allen Zweigen der Verbrecherverfolgung und Bekämpfung strafbarer Handlungen zu heben. Zur Erreichung des letzteren Zweckes soll zu den bereits bestehenden zwei Landjägereischulen in Wohlau und Einbeck noch eine dritte in Allenstein errichtet werden, die für die Fortbildung der in Ostpreußen eingesetzten Landjäger vorgesehen ist.

In den einzelnen Kreisen ist die Landjägerei künftig in Landjägereiposten, Landjägereiämter und Landjägereiabteilungen gegliedert. Für die Stellenverteilung wird die aus dem Bedürfnis nach polizeilichem Schutz in den einzelnen Landkreisen sich ergebende Notwendigkeit der Errichtung von Landjägereiposten, -ämtern und -abteilungen berücksichtigt. Jeder Landjägereibeamte soll grundsätzlich innerhalb seines Dienstbezirks wohnen. In die Stadtbezirke werden in Zukunft keine Landjäger versetzt; soweit sie heute noch dort vorhanden sind, werden sie bei sich bietender Gelegenheit in die Landbezirke verlegt. Jedem Landjägereiposten, der in der Stellung eines Landjägermeisters oder Oberlandjägers ist, wird vom Landrat ein Kreisteil als Dienstbezirk zugewiesen, in dem der dem Landjäger obliegende Dienst selbständig zu verrichten ist. Um ein dienstliches Zusammenwirken mehrerer Landjägereibeamten reibungslos zu ermöglichen, werden mehrere Dienstbezirke zu einem Landjägereiamt zusammengenommen, dessen Leiter der dienstälteste Landjägermeister wird. Es ist vorgesehen, daß in Industriegebieten, in der Umgebung großer Städte und an der Landesgrenze eine stärkere Zusammenfassung als in ausgesprochen ländlichen Gegenden im Innern des Landes erfolgt.

Die Landjägerei eines Landkreises bildet eine, in großen Kreisen mehrere Landjägereiabteilungen. Der Abteilungsleiter, der in der Regel ein Oberlandjägermeister ist, hat den Landrat in der Leitung und Aufsicht der ihm unterstellten Landjägereibeamten zu unterstützen. Der Landrat bleibt nach wie vor Dienstvorgesetzter aller im Kreise angestellten oder zur vorübergehenden Beschäftigung dorthin abgeordneten Landjägereibeamten.

Innerhalb eines Regierungsbezirkes bilde: die Landjägerei eine, oder in großen Regierungsbezirken mit zahlreichen Beamten mehrere Landjägereiinspektionen. Das Ministerium plant, in dem Regierungsbezirk Potsdam, in den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen, Allenstein, Frankfurt a. d. O., Breslau, Liegnitz, Oppeln, Merseburg, Arnsberg und Cassel je drei, in den Regierungsbezirken Stettin, Köslin, Schneidemühl, Magdeburg, Hannover, Lüneburg, Hildesheim, Stade, Münster, Wiesbaden und Düsseldorf je zwei und in den übrigen Regierungsbezirken, also auch in Stralsund, je eine Landjägerei-Inspektion einzurichten.

Die Verjüngung in der Landjägerei

soll dadurch herbeigeführt werden, daß in Zukunft nur Schutzpolizeibeamte nach Vollendung des siebenten Dienstjahres in der Polizei als Anwärter der Landjägerei (Landjäger) überführt werden. Bisher erfolgte der Ersatz durch Schutzpolizeibeamte mit zwölfjähriger Dienstzeit. Die Einschränkung, daß nur Schutzpolizeibeamte in die Landjägerei eingestellt werden dürfen, hat den Vorzug, daß die reichen Erfahrungen im Polizeidienst der Großstadt der Landjägerei in Zukunft zugute kommen. Andererseits wird die Ersatzfrage für die Schutzpolizei günstiger, da verhältnismäßig nach kurzer Dienstzeit für einen tüchtigen Schutzpolizeibeamten die Möglichkeit besteht, in den selbständigen Dienst eines Landjägers überführt zu werden und hier eine lebenslängliche Anstellung zu erhalten. Aus der großen Zahl der Bewerber für den Landjägereidienst wird man also nur das beste und tüchtigste Menschenmaterial heraussuchen und dadurch der Landbevölkerung einen Schutz der besten Art zukommen lassen.

Die Beamten des höheren Aufsichtsdienstes der Landjägerei, die zum Teil als Leiter der Landjägereiabteilungen in den Kreisen und der Landjägerei-Inspektionen in den Regierungsbezirken ausersehen sind, werden aus den Reihen der Polizeioffiziere der Schutzpolizei ausgewählt.

Die Rechtsstellung der Beamten

des höheren Aufsichtsdienstes der Landjägerei bleibt die der Polizeioffiziere der Schutzpolizei, die durch ein besonderes Gesetz, das Schutzpolizeibeamtengesetz, geregelt ist. Die zurzeit bei den Regierungspräsidenten beschäftigten Regierungs- und Landjägerräte werden in das neue Dienst- und Rechtsverhältnis der Beamten des höheren Aufsichtsdienstes überführt. Die näheren Amtsbezeichnungen für diese Stellen werden in Kürze bekanntgegeben.

Die Neuordnung der preußischen Landjägerei kommt nicht unerwartet. Die Forderungen der interalliierten Kontrollkommission betrafen u. a. eine Einschränkung in der Unterbringung der staatlichen Schutzpolizei. Die bereits durchgeführte Forderung des Feindbundes bedingte eine Verlegung der Schutzpolizei aus zahlreichen mittleren Städten in Großstädte mit staatlicher Polizeiverwaltung. Der polizeiliche Schutz wurde hierdurch in einzelnen Regierungsbezirken derart verringert, daß mit der Verlegung der Schutzpolizei die Errichtung kommunaler Polizeiverbände geschaffen werden mußte. Damit wurde aber der Rückhalt, den die Landjägerei bisher an der Schutzpolizei gehabt hat, hinfällig. Die Zusammenfassung einzelner Landjägerposten in Abteilungen und ein geschlossener Einsatz bei politischen Versammlungen zum Schutze der Bevölkerung und der Versammlung selbst sind heute eine unbedingte Notwendigkeit. Eine straffere Gliederung und erhöhte Dienstaufsicht bilden die beste Gewähr für eine erfolgreiche Lösung, wie man den Wünschen der Landbevölkerung und den gesteigerten Anforderungen des Landjägereidienstes Rechnung trägt.

Steuermilderungen sind not.

Vom Pommerschen Landbund wird uns geschrieben:

Im Laufe des Monats November werden für die Landwirtschaft erhebliche Zahlungen fällig. Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern sollen im Verein mit den fälligen Wechselverbindlichkeiten aus der diesjährigen Ernte gedeckt werden. Die Tilgung dieser Steuerlast zu den verlangten Terminen ist, unter Berücksichtigung der Aufrechterhaltung des Betriebes für die pommersche Landwirtschaft, ein Ding der Unmöglichkeit. Es muß unbedingt gefordert werden, daß Milderungen für die im November d. J. fällig werdenden Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern unverzüglich gewährt werden. Darüber hinausgehend müssen wir die Forderung nach einer Steueramortisation und nach einer Reichsanleihe aufstellen, da die Steuermilderung zum 15. November lediglich eine akute Gefahr abwendet, das Reich und die Länder aber dadurch von ihrer Pflicht, einen großzügigen Amortisations- und Fundierungsplan aufzustellen, nicht befreit werden.

Der Reichs-Landbund hat rechtzeitig unter Voraussicht der im November eintretenden Krisis die erforderlichen Maßnahmen vorgeschlagen. Ihre Durchführung ist nunmehr das dringende Gebot der Stunde.

Stadt. Kreis. Provinz.

Eine Fliegergedenkfeier

veranstaltete der Ostpommersche Verein für Luftfahrt gestern abend im Jugendheimsaale. Dazu waren Fahnenabordnungen der Kriegervereine und vaterländischer Vereine, sowie eine stattliche Zuhörerschar deutschgesinnter Männer und Frauen erschienen, die den Saal wohl bis auf das letzte Plätzchen füllte. Die Fahnenabordnungen nahmen mit ihren umflorten Fahnen auf der Bühne rund um die mit schwarzem Tuche ausgeschlagene und mit einem Propeller an der Stirnseite geschmückte Rednerkanzel Aufstellung. Es herrschte weihevolle, ernste Stimmung in dem Saale. Eröffnet wurde die Feier mit dem Friedericus-Marsch, den das aus Jungsturmkapelle und Gymnasial-Musikverein gebildete Orchester zum Vortrage brachte. Nach dem Kriegsmarsch der Priester aus „Athalia" von Mendelssohn-Bartholdy nahm Oberbürgermeister Hasenjaeger das Wort zur Begrüßungsansprache namens des Ostpommerschen Vereins für Luftfahrt. Er dankte allen für das Erscheinen, kam dann auf die Bedeutung der Feier zu sprechen, die den gefallenen Fliegerhelden und die Fliegerwaffe, ganz besonders auch dem am 28. Oktober vor 10 Jahren tödlich verunglückten Hauptmann Boelcke gelte, ermahnte zur Einigkeit, um dann auf die außenpolitische Lage zu sprechen zu kommen. Neben der Befreiung der Rheinlande und des Saargebiets dürften auch andere Fragen nicht vergessen werden. Letztes Ziel müsse stets bleiben, die uns durch den Versailler Vertrag auferlegten Fesseln zu zerbrechen. Nach der vom Orchester gespielten Ouvertüre zur Oper „Leichte Kavallerie" von Suppe, hielt Oberleutnant Welkoborsky eine großangelegte und tiefempfundene Gedenkrede, die in erster Linie Hauptmann Boelcke und den übrigen im Weltkriege gebliebenen Fliegerhelden galt und dann der mit dem Versailler Vertrag versunkenen deutschen Fliegerwaffe. Es seien 7866 deutsche Flieger gefallen. Das Orchester spielte: „Ich hatt einen Kameraden", die Fahnen senkten sich, und die Versammlung erhob sich von den Plätzen, während der Redner warme Worte des Nachrufs fand. Weiter kam Redner auf die Entwicklung der Fliegerwaffe zu sprechen. Mit 240 Flugzeugen sei Deutschland in den Krieg gezogen, denen 2000 feindliche Flugzeuge gegenüberstanden. Das Verhältnis sei 15:1 und während der Sommeschlacht 28:1 gewesen. Am Ende des Krieges aber hätten wir 5000 Flugzeuge in der Front und ebensoviele in Reserve gehabt. Es seien von unsern Fliegern 7425 feindliche Flugzeuge und 614 Fesselballons abgeschossen worden, während wir selbst 2000 Flugzeuge und 416 Fesselballons verloren haben. Lehrmeister sei Boelcke für uns geworden, sein Geist habe unsere Flieger belebt. Zum Schlusse seiner Ausführungen ermahnte Redner zur Einigkeit, besonders auch in der Jugend. Es gelte jetzt durch geistige Kräfte das zu ersetzen, war uns an physischen verloren gegangen sei. Wir dürfen aber nicht verzweifeln, sondern seien verpflichtet, alles zu tun, das Vaterland zu retten! Stets müsse es heißen: Deutschland, Deutschland überalles! Impulsiv erhob sich die Versammlung und sang unter Orchesterbegleitung begeistert das Deutschlandlied. Mit einem Schlußmarsch wurde dann die ernste Feierlichkeit beendet.

* * *

Gestohlen wurde am 27. d. Mts. in den Abendstunden aus einem Lokale in der Synagogenstraße ein Fahrrad (Marke Gritzner Nr. 404 987). Vor Ankauf wird gewarnt. Der Dieb ist bisher noch nicht ermittelt.

Auf dem Festabend mit Vorführung eines Lutherfilms am 31. Oktober im Jugendheim weisen wir besonders hin. (Näheres Anzeige.)

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 27. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 20. Oktober um 1,1 Prozent auf 132,4 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse auf 137,4 angezogen, während die Industriestoffe leicht auf 123 nachgegeben haben.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Freitag, 8 Uhr Erstaufführung „Improvisationen im Juni", Komödie in drei Akten von Max Mohr. Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags 3,30 Uhr Nachmittagsvorstellung „Gräfin Mariza", womit auch dem auswärtigen Publikum Gelegenheit gegeben ist, diese Vorstellung zu besuchen. Eintrittspreise ermäßigt. Abends 7,30 Uhr „Der Evangelimann", Oper in drei Akten von W. Kienzl. Montag, den 1. November, 8 Uhr „Improvisation im Juni", Komödie in drei Akten von M. Mohr. Theatergemeinde-Mitglieder zahlen für diese Vorstellung ihren festgesetzten Preis von 1,20 Mark. Dienstag, den 2. November, 8 Uhr „Der Evangelimann", Oper in drei Akten von W. Kienzl.

s. **Stolpmünde.** Gemeindevertretersitzung. — In der gestrigen Sitzung wurde nach Erledigung kleinerer Vorlagen beschlossen, mit der Schützengilde über eine evtl. Verlegung des Schießstandes zu verhandeln, da der heutige Stand nicht unbedingt die erforderliche Sicherheit bietet. — Für Lehrmittel für die Schule wurden 87 Mark bewilligt und soll von der Regierung zur Abstellung von Mängeln ein weiterer Betrag von 500 Mark angefordert werden. — Die Preise für elektrisch Licht und Kraft wurden um 10 bezw. 5 Pfg. für die Kilowattstunde erhöht. — Für die hier im November stattfindende Kaninchenausstellung wird ein Geldbetrag für Ehrenpreise bewilligt. — Nach Erledigung der Tagesordnung gab der für diesen Zweck zum Vortrage gebetene Professor Reuber Auskunft über die Zweckmäßigkeits- und Kostenfrage einer anzulegenden Wasserleitungskanalisation, die ungefähr 300 000 Mark erfordern würde. Für den mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag, an den sich eine lebhafte Aussprache anschloß, dankte der Gemeindevorsteher und sprach die Hoffnung aus, daß man in dieser wichtigen Frage bald zu einem greifbaren Ergebnis kommen möge.

Bartin. Der Landjäger doch der bessere Hellseher. — Einem Gutsbesitzer wurden zu wiederholten Malen aus einem verschlossenen Schreibtisch Geldbeträge gestohlen. Der Hellseher wurde geholt, um den Fall aufzuklären. Ein Stubenmädchen, das der Herrschaft schon mehrere Jahre treu gedient, wurde von dem Hellseher als Täterin bezeichnet, beteuerte jedoch ihre Unschuld. Der Oberlandjäger klärte nun den Fall auf und ermittelte als Täter ein Kindermädchen. Von dem beleidigten Stubenmädchen ist gegen den Hellseher Klage erhoben worden.

Pollnow. Autounglück. — Am Mittwoch verunglückte auf der Schlawer Chaussee, etwa einen Kilometer vor der Stadt, das Personenauto des Rittergutsbesitzers Kummerow, das von dem Gutsverwalter Krüger gesteuert wurde. Der Führer des Autos wollte an der stark abfallenden Stelle derChaussee einem entgegenkommenden Langholzfuhrwerk ausweichen. Dabei kam das Auto dem Chausseerande zu nahe und fuhr einen Abhang hinab, wobei es umschlug und stark beschädigt wurde. Von den Insassen erlitt der Führer einen mehrfachen Armbruch und eine Frau einen Bruch einer Rippe, während die anderen zwei Personen unverletzt blieben. Die Verletzten wurden in einem an der Unfallstelle vorüberkommenden Auto dem städtischen Krankenhause zugeführt.

Kolberg. Sonderbarer Kuhhandel. — Einem hiesigen Fleischermeister wurde kürzlich von einem Deeper Besitzer eine Kuh zum Verkauf angeboten, die er, nach langem hin und her, auch für einen ansehnlichen Preis erstand. Jedoch wurde der Handel nur unter der Bedingung abgeschlossen, daß der Ablieferer der Kuh am Freitag vormittag in Gehrock und Zylinder, aber barfuß, nach einem Umzug mit der Kuh durch die Stadt vor dem Laden des Käufers zu erscheinen habe. Wer beschreibt das Erstaunen des Fleischermeisters, der im stillen gehofft hatte, durch die gestellte Bedingung von dem teuren Handel los zu kommen, als am Freitag vormittag ein Mann mit Zylinder, im Gehrock, aber barfuß in seinem Laden erscheint und ihm mitteilt, daß er die gekaufte Kuh gebracht habe. Den guten Mann hatte der sonderbare Anzug, der Weg durch die Stadt und der dreimalige Umzug um das Rathaus nicht abgehalten, seine scheinbar gut verkaufte Kuh an den Mann zu bringen.

Bublitz. Ein Ausreißer wurde am letzten Donnerstag von der hiesigen Polizei aufgegriffen und in Schutzhaft genommen. Es handelt sich um den 12jährigen Sohn des Schuhmachers Zech aus Breitenbach. Seit vergangenem Montag hat er sich in der hiesigen Gegend herumgetrieben. Er wurde den Eltern wieder zugeführt.

Bublitz. Lebensmüde. — Montag abend versuchte die 30 Jahre alte Frau des Arbeiters Sch. von hier ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie Salzsäure trank. Trotzdem sie sofort Aufnahme im hiesigen Krankenhause fand, wird doch an ihrem Aufkommen gezweifelt. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Sport und Spiel.

Das „Goldene Band" an Dr. Peltzer, Vierkötter und O. Schmidt. In seiner letzten Vorstandssitzung hat der Verein Deutsche Sportpresse einstimmig beschlossen, das „Goldene Band" Dr. O. Peltzer, Vierkötter und O. Schmidt zu verleihen. Die Leistungen eines Peltzer, der in Weltrekordzeit Wide und Nurmi schlug, eines Vierkötter, der als erster Deutscher den Kanal bezwang, haben in der ganzen Welt großes und berechtigtes Aufsehen erregt. Otto Schmidt ist der erfolgreichste deutsche Jockei, der als Erster über 100 Siege in einer Saison davontrug. Das „Goldene Band" besteht aus einer massiv goldenen Schleife, die im Knopfloch getragen wird. Auf dem Knoten der Schleife sind in blauer Emaille die Buchstaben „VDS" angebracht, auf der Rückseite ist der Name des Preisträgers und die Jahreszahl der Ueberreichung zu lesen. Die Ueberreichung des „Goldenen Bandes" am 2. November im Sportpalast wird dem Fest der Sportpresse besondere Anziehungskraft verleihen.

Letzte Meldungen.

Heye General der Infanterie.

Berlin, 28. Oktober. Generalleutnant Heye, Chef der Heeresleitung wird mit Wirkung vom 1. November 1926 und mit einem Rangdienstalter vom 1. Dezember 1924 zum General der Infanterie befördert.

Die neuen Wahlen in Oberschlesien.

Kattowitz, 28. Oktober. Am 14. November finden in Ostoberschlesien die ersten Stadtrats- und Gemeindewahlen zwecks Eingliederung des Gebietes in Polen statt. Von polnischer Seite werden bereits jetzt „Befürchtungen" geäußert, daß das Ergebnis der Wahlen nicht sehr günstig für Polen ausfallen könnte. Polnische Blätter weisen darauf hin, daß das deutsche Element in Ostoberschlesien in letzter Zeit sogar eine Stärkung erfahren habe. Die Deutschen wollten bei den Wahlen jetzt der Welt zeigen, daß der Anschluß Oberschlesiens an Polen ein Unrecht gewesen ist. Die Warschauer Blätter bezeichnen als den Hauptschuldigen für die polnische Zersplitterung Korfanty. Dieser habe es unmöglich gemacht, daß alle Polen geschlossen gegen die Deutschen auftreten. In den deutschen Kreisen Oberschlesiens beurteilt man die Aussichten für die Gemeindewahlen trotz aller polnischen Gewaltmaßnahmen und trotz des Vorgehens gegen den Volksbund nicht ungünstig.

Polen vor der Monarchie?

London, 28. Oktober. Die „Times" melden aus Warschau: Erst heute wird der Text der Rede Pilsudskis bei der Monarchisten-Konferenz in Nieswiecz bekannt. Pilsudski sagte u. a.: „Staatsformen sind wechselnd. Rom war Republik und wurde doch wieder Monarchie. Unvergänglich muß die Nation bleiben. Halten wir uns bereit! Wir dürfen nie vergessen, daß eine starke staatliche Ordung immer ein Fortschritt für das Volk war."

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 28. Oktober. 1. Qualität 1,73, 2. Qualität 1,49, 3. Qualität 1,25 Mark. Tendenz: fest.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 28. Oktober. Weizen Okt. 294, Dez. 290, März 292,5, Mai 290,5. Tendenz: kaum stetig. Roggen Okt. 242, Dez. 236,5, März 243,5, Mai 245. Tendenz: kaum stetig. Hafer gut 200—230, mittel 210—219, Wintergerste gut 220—230, Gerste gut 236—246—260, Futterweizen 282—290, Gelber Platamais 200—205—208, Kleiner Mais 205—214, Taubenerbsen 430—450, Wicken 335—340, Roggenkleie 116—122, Weizenkleie 116—122. Tendenz: sehr fest.

Stettiner Getreidenotierung vom 28. Oktober. Für 1000 Kg. Roggen inl. 233, Weizen inl. 280, Hafer 182—193, Sommergerste 235—272, feine über Notiz. Futtergerste 215—220, Wintergerste 210 Mark.

Am 28. Oktober verschied nach langem schwerem Leiden

der Förster i. R.

Herr Oskar Mengering

im 64. Lebensjahre.

Der Verstorbene war vom 6. Juli 1895 bis 30. Juni 1926 im städtischen Dienst. Er hot während dieser langen Zeit seinem Beruf das regste Interesse entgegengebracht. Treue Pflichterfüllung und unermüdliches Wirken zum Nutzen der Forstverwaltung zeichnen seine arbeitsreiche dienstliche Tätigkeit aus. Seine persönliche Liebenswürdigkeit und die Vornehmheit seines Charakters sichern ihm unsere Wertschätzung

Andauernde Krankheit veranlaßte ihn, seine Versetzung in den Ruhestand zum 30 Juni d. Js. nachzusuchen. Es war ihm nur eine kurze Zeit des Ruhestandes vergönnt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Stolp, den 28. Oktober 1926.

Der Magistrat.
Hasenjaeger.

Am Sonntag, den 31. Oktober,

dem Weltspartag

sind unsere Kassen

von 9—1 Uhr vormittags

für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet.

Kreisspartasse. Stadtsparkasse.

Reformationsgedenkfeier

Sonntag, den 31. Oktober abends 7½ Uhr im

Jugendheim.

Lichtbilder aus Luthers Leben.

Eintritt frei.

Die Glaubensgenossen ladet zur Mitfeier herzlich ein

Die evangel. Arbeitsgemeinschaft.
Zielke, Oberbürgermeister i. R.

Krankenversicherung „Selbsthilfe"

für den Mittelstand.

Die Mitglieder werden gebeten, ihre für den Monat November zu zahlenden Beiträge **bis zum 5. November d. Js.** an den Unterzeichneten abzuführen.

In der Zeit vom 1. November d. Js. mittags bis zum 3. November nachm. wird ein Vertreter der Krankenversicherung bei mir anwesend sein, der jedem Mitgliede auf Anfrage Auskunft in jeder Beziehung namentlich auch über Regulierung von Schadensersatzfällen geben wird.

Rührige Agenten, die für obige Versicherung tätig sein wollen, werden eingestellt.

Hautz,
Zahlstellenleiter, Friedrichstr. 38, I Tr. l.

Roßhaarbesen

sowie sämtliche Bürstenwaren empfiehlt billigst

Carl Jach Nachf.
Inh. Herm. Wilke.
Bürsten- und Pinselfabrik.
Langestraße 7 Stolp i. Pom. Fernruf 1144.

Joh. Schultzer, Friseur

Fernsprecher 332
Kirchplatz 11 neben der Hauptpost.

Saubere Fachbedienung. Solide Preise.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Reformationsfest.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.
Pastor Lic. Steffen

Darnach Ordination des Hilfspred. Müller durch Superintendent Dr. Witte.
Chorgesänge.

Darnach Beichte: P. Lic Steffen; Feier des heil. Abendmahls.

Kollekte für die Gustav-Adolf-Stiftung.

1—2 Uhr Sparqeldannahme in der Kirche (Turmhalle)

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche:
Pastor Lic. Steffen.

2 Uhr desgl. im Evangelisationssaal.

Nachm. ¾2 Uhr Taufen in der Sakristei

Nachm. 5½ Uhr Predigt:
Pastor Bottke.

Abends 7½ Uhr: Reformationsgedenkfeier mit Lichtbildern aus Luthers Leben im Saale des Jugendheims.

Begräbniswoche:
Hilfspred. Müller.

Trauungen:
Pastor Spittel.

Taufen und Kommunionen.
Pastor Lic. Steffen:

Evangelisationssaal
(Arnoldstraße).

Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr Jugendbundstunde u. abends 8¼ Uhr Versammlung.

Jeden Montag 8¼ Uhr Abds. Bibelbesprechstunde.

Donnerstag 8¼ Uhr Abds. Gebetstunde der landeskirchlichen Gemeinschaft.

von Lettow-Pomeiske-Stift.

Donnerstag, den 4. November 1926 nachmittags 5 Uhr: Abendmahlsfeier.
Superintendent Dr. Witte.

Evang. Jünglingsverein.

Montag, den 1. 11. 1926 abends 8 Uhr Versammlung im Lutherheim.

Schloßkirche.
(Kirche geheizt).

Vorm. 8½ Uhr Militärgottesdienst.
Pastor Gehrke.

Schloßgemeinde.

Nachm. ½5 Uhr liturgische Reformationsfestfeier:
Pastor Gehrke.

Kollekte: Gustav Adolf-Hauptverein.

Kublitz.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl.
Pastor Gehrke.

Kollekte: Gustav-Adolf-Hauptverein.

¾12 Uhr Kindergottesdienst:
Pastor Gehrke.

St. Johann.

Vorm. 10 Uhr Reformationsfest mit Feier des heil. Abendmahls.

Kollekte für den Gustav-Adolf Verein.

¾12 Uhr Kindergottesdienst.

1 Uhr Taufen.

Abds 8 Uhr Familienabend in der Aula der Mittelschule.
Pastor Russe.

St. Petri.

Reformationsfest.

Kirche geheizt.

Vorm. 10 Uhr Orgelweihe.
Superintendent Plathe

Predigt: Pred. Menzel.

Darnach Beichte und Feier des hl. Abendmahls.
Pastor Lamberg

Kollekte für Gustav-Adolf-Stiftung und für den Orgelfonds.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Pred. Mentzel.

Beerdigungen:
Pastor Lamberg und Pred. Menzel.

Trauungen:
Superintendent Plathe.

Friedenskapelle.

Gem. gläub. get. Christen.
Töpferstadt — Ecke Hörne.

Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst
Pred. Klein.

Vorm. 11 Uhr Sonntagschule.

Nachm. 4 Uhr Predigt und Erntedankfest
Pred. Kopplin

Donnerstag abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Taschenlampen Batterien

stets frisch in bekannt bester Qualität sehr preiswert bei mir zu haben.

UHRMACHER KUNST
Stolp i Pom., Holstentorstr. 5

Zum Weltspartag!

Deutsche Jugend die Zukunft ist Dein!

Jm Sport sammelst Du Kräfte für sie und machst den Körper widerstandsfähig.

Geld ist Macht!

Willst Du in der Zukunft wirtschaftlich stark sein, so lerne das Sparen wieder.

Baue Dir über Sport und Sparen eine Zukunft kraftvoll und mächtig!

Kreissparkasse. Stadtsparkasse.

Sie können viel von mir lernen. Als altem Fachmann sind mir abertausend Paar Stiefel in die Finger gekommen. Glauben Sie es mir, ich weiss, wie sie behandelt werden müssen. Die einzig richtige Pflege des Stiefels heisst Büdo. Schon am Leder fühle ich, wenn Büdo benützt wird. Drum rat ich Jedem:

Nimm Büdo

Ziehung 10. November

Turn- und Sport-Lotterie

20801 Gew. = über Mark

Hauptgew. ev.	
100 000	
30 000	
20 000	
10 000	

Lose à 50 Pfg.

Porto und Liste 35 Pfg extra, vers. von 4 Losen an auch unter Nachn.

Rudolf John Bankhaus
Hamburg 39, Sierichstr. 32.

Bettnässen
Befreiung sof. Alter und Geschlecht angeben
Auskunft umsonst.
Institut Englbrecht, Ammerland a. See (Obbay.) E. 84.

Ia. Bohnermasse
in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestraße 13.

Heirat!

Hübsche Halbwaise, Anf. 20, mit schöner modern. Fabrik und großem Barvermögen wünscht lieben strebsamen Gatten, Vermögen nicht erforderlich, durch
Adamkiewicz, Berlin W. 8.

Uhren-

Reparaturen
sauberste und schnellste Ausführung.
= Billigste Preise. =

Kunst
Uhrmacher
Holstentorstrasse 5.

Zwangs-Versteigerung

am **30. Oktober 1926,** vorm. 10 Uhr in **Stolp,** Sandberg 1:

1 Gehrockanzug, 1 hoher Hut und mehrere Anzüge (neu), **1 Posten verschied. Möbel, mehrere Bücher, 1 Posten unfertige Stühle, 1 Hobelmaschine u. a. m.**

öffentlich, meistbietend gegen bar.

Scheunemann,
Ober-Gerichtsvollzieher.
Stolp, Uhlandstr. 12.

Stadttheater

Telephon 419.

Heute
Freitag, den 29. Oktober
8 Uhr
Improvisationen im Juni
Komödie in drei Akten von M. Mohr

Sonntag, den 31. Oktober,
nachmittags ½4 Uhr
„Gräfin Mariza"
Abends ½8 Uhr
„Der Evangelimann"
Oper in drei Akten von W. Kienzl.

Montag, den 1. November
8 Uhr
Improvisationen im Juni

Emil Hodapp

Stolp
Langestr. 502 Gegr. 1885

Erste Feinschleiferei
mit elektr. Betrieb

Es werden gut und preiswert geschliffen:
Rasiermesser u. Klingen, Haarschneidemaschinen, Taschen- und Tischmesser, Scheren, Wolfmesser usw.

Lager Solinger Stahlwaren
zu den günstigsten Preisen.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Georg Ziemann, Stolp. Druck von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.